

## Mit Düren verbundene Glaubenszeugen aus dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts

---

Der bekannteste scheint Kaplan *Fritz Keller* (\* 1891) zu sein, von 1927 bis 1937 als Jugendseelsorger an St. Anna tätig war. Überdies übte er das Amt des Präses der Kolpingsfamilie aus. Im Frühjahr 1933 rief er die Nachtwallfahrt der Männer des Kreises Düren zum Gnadenbild der Gottesmutter in Heimbach ins Leben, die bis zum heutigen Tag die Erinnerung an ihn wachhält. Wegen angeblicher Beleidigung von HJ-Führern wurde ihm die Erteilung des Religionsunterrichtes untersagt. In das KZ Dachau eingewiesen, verlangte Pfarrer Keller nach einem ordentlichen Prozeß, starb aber vor Prozeßbeginn in der Strafanstalt Aachen am 15. Mai 1943 (vgl. Band I, S. 16-18).

Maria Höness (1882-1948), Studienrätin in Düren, heiratete im Jahre 1920 den Staatspräsidenten von Württemberg, *Dr. h.c. Eugen Bolz*. Die geistig aufgeschlossene Frau vermochte für die junge Familie den rechten Mittelpunkt für ein Zuhause zu finden, in dem ihnen gleiche Gesinnung und Haltung in allen Lebensfragen Verständnis begegnete. Angesichts des Widerstandes Bolz' gegen die NS-Ideologie geriet die Familie bald unter Überwachung. Nach dem fehlgeschlagenen Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde Bolz am 23. Januar 1945 im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet (vgl. Band I, S. 659-663).

Pfarrer *Alexander Heinrich Alef* (\* 1885), seit 1930 in Vettweiß-Sievernich tätig, erregte den Unwillen der Parteigrößen seines Dorfes. Der damalige Chefarzt des Birkesdorfer Krankenhauses, Dr. Schüller, schrieb dem Geistlichen, der bereits zehn Leiboperationen hinter sich hatte, mehrfach haftunfähig. Zeitweise hielt er sich in Kreuzau auf. Gleichwohl wurde der Pfarrer 1944 in das KZ Dachau eingeliefert, in dem er am 16. Februar 1945 starb (vgl. Band I, S. 1-4).

Seit der vierten Auflage konnte der Hüttenarbeiter *Johannes Zimorski* (\* 1872) biographisch aufgenommen werden. Der als streng eingestufte Katholik, dem die NSDAP nicht nachkommen konnte, wurde am 18. März 1944 in die Heil- und Pflegeanstalt Düren eingeliefert, weil ein Gutachten ihm „senile Demenz“ attestiert hatte. Doch der siebenfache Vater war nicht krank. Von Düren ging sein Leidensweg nach Brauweiler bei Köln und weiter in das KZ Mauthausen (Oberösterreich), wo er am 24. April 1945 den Torturen erlag (vgl. Band II, S. 239-242).